

Begrüßungsrede in der HMT am 17.09.2009

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren, liebe Freunde,

ich freue mich sehr, dass Sie gekommen sind, und begrüße Sie herzlich zu unserem gemeinsamen Abend in der Hochschule für Musik und Theater.

Mit besonderer Freude begrüße ich die beiden Frauen, die auf dem Buchtitel „Revolution`89“ zu sehen sind, und die wir ausfindig machen konnten: Cornelia Ogilvie, die heute als Krankenhauseelsorgerin in Schwerin arbeitet, und Dr.Pia Ritter, die in Dresden lebt und als Biologin und Heilpraktikerin tätig ist. Herzlich willkommen sage ich auch zu den Akteuren und Protagonisten, die zum Entstehen des Buches beigetragen haben; bitte verzeihen Sie mir, wenn ich nicht alle 14 Namen benenne – sie sind auf der Seite 1 des Buches zu finden. Mit besonderer Herzlichkeit begrüße ich May-Britt Krüger; sie war eine ganz junge Frau und eine von denen, die in der Stasi-U-Haft saßen, als im Herbst `89 die Demonstrationen in Rostock begannen. Mein aufrichtiger Dank für ihr Kommen gilt Joachim Gauck und Christoph Kleemann. Ich begrüße Sie alle ganz herzlich.

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren:

Bis kurz nach dem Ende der Deutschen Demokratischen Republik war das Katharinenstift ein Altenpflegeheim mit wirklich desaströsen Zuständen.

Heute studieren hier, in dieser faszinierenden Atmosphäre und eindrucksvollen Architekturkomposition von Altem und Neuem, etwa 500 Studenten aus 42 Nationen.

Rebekka Frömling, Jacob Przemus und Rafael Molina Garcia gehören zu ihnen:

Rebekka Frömling, unsere Harfenistin, arbeitet bereits als Harfenlehrerin am Rostocker Konservatorium und setzt nach erfolgreichem Abschluß im Jahr 2008 im Fach Harfe ihr Musiktheoriestudium an der HMT fort. Die Stücke, die sie im Vorprogramm spielte, sind alle von zeitgenössischen Komponisten (wie Sergej Prokofjev, Bernard Andres, Sergin Natra und Paul Hindemith) geschrieben und dürften Sie überrascht haben.

Jacob Przemus, der zu Beginn unserer Veranstaltung mit exzellenter Virtuosität das Stück „Ave Marcus“ von dem russischen Komponisten Viktor Suslin spielte, kommt aus Gelbensande und studiert im 6.Semester Populärmusik. Das technisch anspruchsvolle Werk, auf 15 Instrumenten aus Holz, Metall und Fell, erlaubt eine gewisse improvisatorische Freiheit, ja – diese ist geradezu gewünscht.

Liebe Gäste:

Siegfried Wittenburg und ich haben diesen Ort für unsere Veranstaltung mit Bedacht gewählt. Wir waren beide sehr glücklich, als wir vor drei Monaten bei unserem ersten Gespräch in der Runde um den Kanzler Herrn Ivemeyer soviel Entgegenkommen und Unterstützung erfuhren; dafür danke ich ihm, Herrn Ivemeyer, Frau Sachs von der Künstleragentur, Frau Thönes von der Öffentlichkeitsarbeit, Herrn Dudzus, Herrn Giese, Herrn Klede und Max von der Technik.

Wie gesagt, mit Bedacht haben wir gewählt:

Hier, in der östlichen Altstadt, begann die revolutionäre Bewegung in Rostock. Hier, ganz in unsere Nähe, in der Petrikirche, fand die erste Donnerstagsandacht am 05.Oktober 1989 statt; es war eine Fürbittandacht für die Betroffenen der Leipziger Ereignisse, zu der etwa 6-bis 700 Menschen kamen, mehr als erwartet. Die zweite wurde in die Marienkirche verlegt, es kamen etwa 3000 Menschen. Bei der nächsten werden es noch mehr sein – und es schließt sich die erste Demonstration in Rostock, am 19.Oktober, an. Es darf nicht genug an den Mut und die Tapferkeit von diesen Hunderten Rostockern erinnert werden. Von einigen sind ihre Erlebnisberichte in dem Buch „Revolution `89“ nachlesbar. Das Buch von Siegfried Wittenburg spiegelt ein Stück Rostocker Geschichte wider; Geschichte, die zu uns allen gehört, ohne die – hätte sie nicht stattgefunden – wir alle garantiert nicht hier ständen.

Als ich 1995 mit Siegfried Wittenburg ein Interview drehte und ihn fragte, was sein Antrieb, seine Motivation, gewesen sei, die Ereignisse im Herbst '89 in Rostock zu fotografieren, sagte er: „Ich konnte nicht anders, ich brannte, ich musste das machen“.

Ein klassischer Satz, den schon Friedrich Schiller seinem Wilhelm Tell in den Mund legte: „Ich habe getan, was ich nicht lassen konnte“. – Hört sich dieser Satz auch nach Zwang an?

Wohl ja. In unserem geschichtlichen Kontext ist es der Zwang, sich zu befreien von dogmatischer Bevormundung, vom Eingesperrtsein, von der Angstmacherei und der Trennung von der Welt und ihrem Geschehen; Schluß zu machen mit der Lüge „Alles zum Wohle des Volkes“, von der Verfolgung und Zermürbung des freien Geistes. Dieser Satz zeugt von Willensfreiheit und von Handlungsfreiheit – sagen zu dürfen: „Ich will, was ich kann“ und zu sagen: „Ich kann, weil ich will“.

Beides – diese innere und äußere Freiheit – und ja, ich setze das Wort „Verantwortungs-bewußtsein“ hinzu, waren zu DDR-Zeiten Worte ohne Leben und ohne Inhalt, die nicht hinterfragt werden durften. So ist es heute noch für viele in der DDR Aufgewachsene schwierig, selbstbestimmt, ja freiheitlich ihr Leben zu gestalten. Aber wir können täglich lernen. Heute können und dürfen wir es.

„Es war, als ob ein Fenster aufgemacht wurde und frische Luft zum Atmen einströmte.“, schreibt Christine Lucyga in ihrem Erlebnisbericht.

Daß mit dem „Fensteröffnen“ auch gleich das gesamte Haus zusammenbrach und die Mauern um das „DDR-Haus“ einstürzten, ahnte damals, vor dem 09.November 1989, niemand.

Es wäre trügerisch, in zehn, zwanzig oder späteren Jahrzehnten der Jubiläumsfeiern zur Deutschen Wiedervereinigung am 03.Oktober einfach den Akt des Zusammenschlusses zu verzeichnen, fundamental war das Vorjahr, – die Revolution.

Christine Lucyga schreibt weiter: „Selten hatte ich mich so glücklich gefühlt.“

Horchen Sie, liebe Gäste, bitte gut in sich hinein, was mit Ihnen geschieht, wenn Sie nach der Rede von Christoph Kleemann den Film „Aus der Seele“ sehen werden.

Der junge Filmemacher Holger Löwe hat diesen Film im Jahr 2006 gedreht.

Horchen Sie also gut in sich hinein: so wie vor 20 Jahren Tausende Rostocker in und auf ihre Seele gehört haben – und dem Verlangen nach Veränderung in ihrem Leben nicht nur nachgaben, sondern Veränderungen einforderten und erkämpften.

Die Revolution 1989 war ein stiller und gefährlicher Weg. Ein Aufbruch von kritischen, sehnsuchtsvollen Menschen – eindringlich, überzeugt, ja hartnäckig, alles riskierend und konsequent bis ins Letzte. Davon erzählen die Bilder von Siegfried Wittenburg: unspektakulär, authentisch, unverschnörkelt, die Sie im Kreuzgang betrachten können, und davon erzählt auch sein neues Buch, das er Ihnen präsentieren wird .

Es ist denen gewidmet, die mit Mut und Tapferkeit friedlich eine Diktatur zum Sturz brachten. Und es spricht zu denen, die wissen wollen, wie es damals war – bei der freiheitlichen und demokratischen Revolution im Herbst '89 in Rostock.

Liebe Gäste, ich möchte zum Schluß noch auf Rafael Molina Garcia und seine Musik hinweisen: er kommt aus Spanien, aus Granada, und ist wegen der Musik nach Rostock gekommen, wie er sagt; 18 Jahre alt und studiert im 3.Semester an der HMT. Sein Stück auf dem Marimbaphon heißt „Conversation“ und wurde von dem japanischen Komponisten Akira Miyoshi entworfen.

Seien Sie gespannt auf seine Darbietung, seien Sie neugierig auf den Abend und haben Sie viele gute Begegnungen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit und übergebe das Wort an die Geschäftsführerin der Heinrich-Böll-Stiftung M-V, Frau Susan Schulz, die gemeinsam mit Christine Decker hervorragend zum Entstehen dieser Veranstaltung beigetragen hat.

Viola Harder